



*Der Natur ihren
Raum lassen –
Unbewirtschaftete
Hangpartie ober-
halb von Sargans.*

haltig sind und die neugeschaffene biodiverse Fläche bestehen bleibt, auch wenn «Mission B» seitens SRF im Herbst 2020 endet. Wir wünschen uns eine nachhaltige Sensibilisierung, ein Umdenken und keine kurzfristigen Vorzeigeprojekte.»

Laut dem «Forum Biodiversität», dem wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für die Biodiversität in der Schweiz, macht sich dieses lose und doch breite Zusammenspiel bemerkbar: es sind spürbar mehr Menschen am Thema interessiert.

Erfolgreich in der Schweiz

Was sind nun die Erfahrungen? Das Team von SRF ist einfach glücklich darüber, wie viele Leute mitmachen, wie viele Schulen selbständig tolle Projekte aufgezogen haben, wie viele Gemeinden, wie zum Beispiel Sargans oder Walenstadt, sich aktiv um mehr Biodiversität bemühen. «Wenn vor zwei Jahren «Biodiversität» noch ein sperriger Begriff mit Fragezeichen war, dann haben heute viel mehr ein klares Bild davon und das Bewusstsein, dass auch Molche, Wildbienen, Pilze oder auch zahllose Sorten von Baumnüssen oder Spinnen und selbst die uns oft lästigen Wespen und Mücken dazu gehören und all das zusammen die Einzigartigkeit unseres Planeten ausmacht», meint Bettina Walch und weist darauf hin, dass dabei sicher der «Schockbericht» des Weltbiodiversitätsrats IBPES im Mai 2019

«geholfen» habe, der festhält: Eine Million von den acht Millionen Arten sind vom Aussterben bedroht. Solche Berichte, so Bettina Walch, fahren sicher vielen ein und sie sagen sich: «Wir müssen etwas tun, jetzt». «Mission B» ist ein auf die Schweiz ausgerichtetes Projekt mit dem Hintergrund, dass auch dort die Hälfte aller natürlichen Lebensräume gefährdet, ein Drittel aller Pflanzen und Tiere vom Aussterben bedroht sind. Schuld tragen wir, der Mensch und als Hauptursache orten Fachleute die intensive Landwirtschaft und die Zersiedelung. Wenn Gärten naturnäher gepflegt, auf Rasenroboter oder Schottergärten verzichtet, mehr Hecken und einheimische Arten gepflanzt und im Herbst nicht alles zurückgeschnitten und aufgeräumt würde, damit Insekten Eier, Larven und Igel gut überwintern können, das wäre für Bettina Walch schon ein rechter Schritt. Und sie fährt grundsätzlicher fort: «Gleichzeitig müssen wir als Gesellschaft umdenken und zum Beispiel nicht mehr das wirtschaftliche Wachstum als Hauptgradmesser für gesellschaftlichen Erfolg nehmen, solange die Nachhaltigkeit kein Posten in der Bilanz ist. Da sind wir alle in der Pflicht, als Konsumenten, Auszubildende, Gemeinden, CEOs etc. Wir zerstören Natur, die uns, mit etwas Distanz betrachtet, doch gar nicht gehört, ohne woanders neu wilde Flächen zu schaffen.»